

Predigt zum 15. Sonntag im Jahreskreis/C 10.7.2022 in der Basilika St. Martin und in St. St. Franziskus von Dekan Ulrich Kloos

Der Nächste bitte...

Liebe Schwestern und Brüder,

Frau Organistin/Herr Organist wir singen das Lied „Alles meinem Gott zu ehren“, Sie alle hier schlagen bitte im Gotteslob auf Nr. 455 und singen kräftig mit, Herr Organist stimmen Sie bitte an. So kam die Mutter des Jedermann in die Basilika, mit diesen Worten: „Alles meinem Gott zu Ehren,...“ hat die Mutter des Jedermann angestimmt, als sie die Bühne in der Basilika betrat. Der Lebemann Jedermann, war dadurch sichtlich irritiert in seiner Partylaune. Dass Leben nicht nur Spass und Vergnügen ist, sondern auch an Gott zurückgekoppelt, das hat Kay Metzger mit dem Jedermann wunderbar in Szene gesetzt in der Basilika. Es geht um mehr im Leben, es geht um Religio, Rückbindung an Gott und ein Leben, in dem wir die Barmherzigkeit Gottes und die Liebe Gottes in dieser Welt immer wieder durchscheinen lassen. Ja, manchmal ist das anstrengend, aber es ist sehr erfüllend, gibt mir etwas zu zurück, gibt meinem Leben sind. Dieses Lied Alles meinem Gott zu ehren, bringt so in uns diese Dimension des Lebens zum Klingen.

Dass die Botschaft der Bibel, die Botschaft Gottes in den Menschen etwas zum Klingen bringt, eine Resonanz findet, die weiterklingen will und nicht mehr auszulöschen ist, das machen uns die heutigen Bibeltexte deutlich. In der ersten Lesung hören wir die wunderbare Zusage, dass Gott uns Gutes tun will, dass wir deswegen auf seine Stimme hören, sein Wort uns ganz nahe ist, im Herzen ist.

Alles was ihr tut, alles was wir tun, entspringt unserem Herzen, das mit Gottes Wort und seiner Liebe gefüllt ist.

So war es im Jahr 334, als in einer spontanen Herzensregung am Stadttor von Amiens der Soldat Martin hoch zu Ross mit dem frierenden Bettler am Boden seinen Mantel teilte. So ist es im Jahr 2022, wenn Sebastian Britz nun für ein Jahr zu einem internationalen Friedenseinsatz geht und sich für andere, für Kinder einbringt.

So war es z.B. im Sommer 1208. Da geht ein Mann namens Franziskus auf einen Aussätzigen zu, umarmt und küsst ihn. Viele Male zuvor hatte er einen großen Bogen um die Leprosen-Siedlung bei Assisi gemacht. Das fast Gleiche hat Papst Franziskus in seinen ersten Amtsjahren mit vielen edel gekleideten Kardinälen im Schlepptau getan. Er hat Menschen mit Geschwüren umarmt und geküsst.

Der Nächste bitte, diesen Satz, den wir aus dem Wartezimmer, kennen, könnten wir jetzt sagen. Der Nächste Bitte.... , dazu liefert uns die Erzählung vom Barmherzigen Samariter eine Steilvorlage. Der Nächste bitte bedeutet dann: Nicht der theoretische Nächste, der in der Philosophie, in der Theologie oder im Gottesdienst viel beschworen wird, sondern der Nächste, der mir gerade begegnet und in Not, der ist der zu dem ich gerufen werden zu gehen. Es ist immer wieder erstaunlich, dass wir wie im Evangelium beschrieben, viel Not sehen und sie für uns doch oft weit weg ist. Es ist klar, dass man auch nicht alle Not sofort beheben kann. Aber eines ist schon deutlich: Der Samariter tut, was er tun kann. Er macht die Ersthilfe und sorgt dann dafür, dass er weiter versorgt ist. Das ist doch das Entscheidende.

Diese Geschichte vom Barmherzigen Samariter ist das Grundmuster für alle großen und kleinen Augenblicke der Barmherzigkeit. Jeder kennt sie: Aktuell könnte sie so erzählt werden: Eine 80jährige Frau aus der Ukraine hat in den ersten Tagen der überstürzten Flucht ihre Angehörigen verloren. Sie irrt sichtlich verwirrt und übermüdet mit einem Pappschild „Help Urkainia“ auf dem Bahnhofsvorplatz umher. Eine junge Frau, die mit ihrem Smartphone beschäftigt ist, streift sie mit einem kurzen Blick und geht weiter. Ein Professor für Humanwissenschaften sieht die Hilfesuchende, überlegt einen Augenblick, ob man nicht Polizei oder Caritas einschalten müsste, dann denkt er and

en Vorlesungsbeginn und geht weiter Schließlich kommt die Ehefrau eines russischen Geschäftsmanns vorbei, die beim Shoppen ist. Nach einem kurzen Zögern geht sie auf die betagte Frau zu, fasst sie unter, bietet ihr an, sie mit ins Hotel zu nehmen und alles in die Wege zu leiten, dass sie ihre Angehörigen wiederfinden kann. (*Beispiel aus Christ in der Gegenwart 28/2022 Jakob Paula, Der Nächste Bitte!*)

Das ist das, was das Lied, alles meinem Gott zu Ehren, in der Arbeit in der Ruh, so schön zum Ausdruck bringt. So hat es der Heilige Ignatius auch verstanden: *Omnia ad maiorem dei gloriam.* Alles zur größeren Ehre Gottes. Dieser Satz aus dem Kolosserbrief, dessen Vertonung wir heute hören von Dietrich Buxtehude, hat im Herzen des heiligen Ignatius große Kraft entfaltet und Resonanz gefunden. Und er ist so durch ihn durchgeklungen, dass sich viele von diesem Klang, dieser Resonanz haben anstecken lassen. Der Jesuitenorden ist entstanden.

So dürfen auch wir uns heute von der Botschaft der Bibel anstecken lassen, dürfen wir uns selbst zum Resonanzkörper dieser Botschaft machen, dass sie in der Berufung, zu der Gott uns ruft, in dieser Welt zum Klingen kommt und so auch in den Herzen von anderen Resonanz findet.

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn. Amen.

Einführung Kantatengottesdienst Basilika

cantate, singt, zur Ehre Gottes. Alles, was ihr tut mit Worten und Werken, das alles tut im Namen Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn. Diesen Vers aus dem Kolosserbrief hat Dietrich Buxtehude für diese Kantate, die wir heute in diesem Gottesdienst hören, vertont, in Musik übersetzt. Typisch für die Kantaten Buxtehudes ist, es, dass ein Bibelvers vertont wird, sozusagen ein Leitvers, dann aber singbare Lieder, so dass das Volk singend auf die Bibeltexte antworten kann, wie ein Antwortgesang und das dritte sind Bibelkommentare oder Gedichte, die er vertont. Sogar Johann Sebastian Bach war so fasziniert von der Orgelmusik und den Kantaten Buxtehudes, dass aus einem vierwöchigen Urlaub beim Lübecker Meister, ein dreimonatiger wurde. Buxtehude war an der Marienkirche in Lübeck tätig mit einer Orgel mit 52 Registern, unsere hier hat immerhin zwei Register mehr, die zum Klingen kommen können.

Dass die Botschaft der Bibel, die Botschaft Gottes in den Menschen etwas zum Klingen bringt, eine Resonanz findet, die weiterklingen will und nicht mehr auszulöschen ist, das machen uns die heutigen Bibeltexte deutlich.